

verkrüppelten Füßen und europäischen Hauben, chinesische Priesteramtskandidaten in schwarzem Talar, katholische Kirchen mit der Aufschrift „Französische Kirche“ oder „Italienische Kirche“. Wer sich die Mühe macht, nach Indien zu reisen, begegnet braunen Kapuzinern in Habit und Sandalen, natürlich auch Tonsur.

Haben wir es denn verlernt, zu unterscheiden zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, Hauptsache und Nebensache, Inhalt und Form? Kein Wunder, daß trotz aller Anstrengung das Christentum unter den Asiaten noch nicht bodenständig ist.

Muß das so sein oder sind wir auf dem verkehrten Wege?

Besprechungen.

Streit, Robert O. M. J., Die katholische deutsche Missionsliteratur. Die geschichtliche Entwicklung der katholischen Missionsliteratur in deutschen Landen von Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Ein Beitrag zur Geschichte des heimatischen Missionslebens. Xaverius-Verlag Aachen 1925. (50. Bd. der Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte.) 210 u. 278 SS. Preis geb. 12 Mk.

In zwei Hauptteilen stellt der verdiente Missionsbibliograph den Entwicklungsgang der katholischen deutschen Missionsliteratur dar. Der erste Teil, ein allgemein historischer Überblick, zeigt, wie der jeweils mehr oder weniger stark lebendige Missionsgedanke stets seinen Niederschlag, sein Spiegelbild in der Missionsliteratur der betreffenden Epoche gefunden hat. Der Verfasser ist den geschichtlichen Triebkräften der deutschen Missionsbewegung mit liebevollem und kundigem Sinn bis in die letzten Wurzeln und Tiefen nachgegangen und hat ihre allseitige Auswirkung in der Literatur gezeigt. So ist die Darstellung Streits nicht bloß eine referierende, summarische Aufzählung der missionsliterarischen Erscheinungen des 19. Jahrhunderts, wir sehen nicht bloß die Zweige und Blüten am Baum des deutschen Missionswerkes, sondern lernen auch Stamm und Wurzel kennen. In großzügiger, weitblickender Überschau und meisterhafter Beherrschung des Stoffs hebt Streit drei große, in sich von einheitlichen Ideen getragene Perioden der deutschen Missionsbewegung wie drei große Gipfelpunkte hervor, zeigt den Aufstieg, Höhepunkt, Abstieg der Perioden, deren treibende Kräfte, ursächliche Zusammenhänge und spezifischen Charakter, wofür letzterer besonders in der Literaturgestaltung hervortritt.

Die erste Epoche umfaßt nach Streit die Zeit von 1800—1872, die Zeit des Wiederauflebens katholischen Missionsgeistes in deutschen Landen. Wegen Vorherrschens religiöser Triebkräfte nennt Streit sie die Periode des religiösen Missionsgedankens. Die zweite Periode 1873—1908, die des kolonialen Missionsgedankens, schafft die deutschen Missionshäuser und -Gesellschaften, zahlreiche Missionszeitschriften wie überhaupt eine gesteigerte missionsliterarische Tätigkeit. Die Tiefe, die dieser Periode jedoch noch mangelt, bringt die folgende Epoche durch die wissenschaftliche Erfassung und systematische Behandlung des Missionsgedankens. Vor allem nimmt die Missionsliteratur wissenschaftlichen Charakter an, weist größere Selbständigkeit, Tiefe und Mannigfaltigkeit auf. Ob die hier angenommene Einteilung in allweg maßgebend ist, darüber dürfte verschiedene Auffassung bestehen. Was speziell die wissenschaftliche Periode, ihre Leistungen und Vertreter betrifft, so ist deren Bedeutung vom Verfasser besonders wohlwollend und gebührend gewürdigt.

Wenn einerseits der inhaltliche Wert des Streitischen Buches vollends anerkannt werden muß, so gelangt leider der gediegene Inhalt nicht vollwertig und übersichtlich zur Geltung. Dem mit dem Stoff wenig vertrauten Leser, der sich ein klares Gesamtbild erarbeiten will, wird dies nicht leicht gemacht. Schon im Anfang vermißt man eine Gesamtübersicht zur Orientierung über die Anlage des Buches. Auch innerhalb des Textes tritt eine markante Einteilung

nicht hervor, wie auch die Kolummentitel fehlen, so daß die große Übersicht, die das Werk nach seiner ideellen Anlage bieten könnte und sollte, dem Leser nicht ohne weiteres möglich ist. Dieser Mangel beeinträchtigt bei aller Schwunghaftigkeit mancher Stellen in etwa die vollkommene Glättung und Abrundung und somit auch den wissenschaftlichen Wert des Buches.

Der zweite Hauptteil enthält die bibliographischen Angaben über sämtliche auf das Missionswesen oder die Missionsidee sich beziehenden Werke. Man empfindet es gewiß als Erleichterung, auf diese Weise mit dem Gesamtbestand der immer mehr anschwellenden deutschen Missionsliteratur vertraut zu werden. Die Anordnung nach dem Erscheinungsjahr bringt es mit sich, daß in bunter Mischung epochemachende und wissenschaftliche Werke in gleicher Weise wie unbedeutende populäre Broschüren registriert sind. Im übrigen führt aber die chronologische Anordnung eine deutliche Sprache über das Wachstum der deutschen Missionsliteratur und somit des deutschen Missionsgeistes. Nach dieser Richtung hin gewinnt Streits Werk geradezu national-apologetische Bedeutung; denn kaum ein andere Volk kann einen derartigen Reichtum an missionsliterarischen Geisteserzeugnissen aufweisen.

Schw. Sixta.

Schmidlin, Prof. Dr. Josef, **Katholische Weltmission und deutsche Kultur** (Schriften zur deutschen Politik, 10. Heft) 8 (64) Freiburg i, Br., Herder 1925.

Die Schrift bietet für weitere gebildete Kreise des deutschen Sprachgebiets eine gedrängte Darstellung der Kulturwerte, die vor und nach dem großen Kriege in der deutschen katholischen Heidenmission liegen. Statt Zahlen werden kurze Hinweise gebracht, statt breiter Einzelheiten sind große Linien gezeichnet, die auch dem Nichtfachmann große Hochachtung vor der Missionsarbeit des katholischen Deutschland abnötigen. Wie bei dem Verfasser nicht anders zu erwarten, bringt er als wichtigsten Teil der Schrift (dieser geht naturgemäß die Missionskreise selber an) den Aufriß eines Kulturprogramms für die nächste Zukunft. Sehr beachtenswert sind neben den Forderungen für die Heimat die Zielsetzungen für das missionarische Kulturwerk in Ostasien, dem Prof. Schmidlin mit vollem Recht seit vielen Jahren seine besondere Liebe und Sorge zugewandt hat und für das er auf eigenen Studienreisen praktische Wege der Vorwärtentwicklung lehrte. Der einstweilige Verlust der blühenden afrikanischen Missionen unter Kulturarmen ließ naturgemäß Programmpunkte für die dort nötige Kulturarbeit etwas zurücktreten. — Eingang seiner Schrift spricht der Verfasser sich sehr deutlich über seine im übrigen genügend bekannte Auffassung über Mission und Nationalität und Politik aus. Er hätte darum vor den Angriffen bewahrt sein sollen, die von holländischer Seite her gegen die Schrift gemacht wurden, vor allem in der Zeitschrift „Studien“ und danach auch im „Maasbode“. Wir sehen kaum einen Anlaß zu den Kritiken im Wortlaut, und noch viel weniger im Gedankengang der Schrift. Hier genügt es nach der prinzipiellen Seite darauf hinzuweisen, daß Schm. unter dem „Nebenziel“, auf dem die ganze Argumentation seiner Gegner in ihrer Anklage auf die „pestis teterrima“ des Nationalismus aufgebaut ist, nicht das Nationale, wie ihm unterschoben wird, sondern die kulturelle Missionsbetätigung versteht und das „sekundäre Resultat“ zwischen Anführungszeichen als Zitat aus Goyau bringt, während die „Studien“ es schlankweg als Diktum Schmidlins hinstellen! Vgl. dazu Schmidlins Replik im „Maasbode“ und in der „Germania“.

Dr. Max Gröber P. S. M., Hamburg.

***Richter**, Julius T., theol., Professor der Missionswissenschaft an der Berliner Universität, **Indische Missionsgeschichte**, zweite Auflage (Allgemeine evangelische Missionsgeschichte I. Bd.). 570 S. 8. Bertelsmann Gütersloh 1924.

Unser protestantischer Fachkollege hat den Versuch einer zusammenfassenden Missionsgeschichte vom Standpunkt seiner Konfession aus in räumlich geteilten Querschnitten unternommen und mit Vorderindien begonnen,